



Beiträge zur Geschichte der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Auszüge dem Tagebuch von Bernard Barbey¹

betreffend die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Von Walter Dürig

Vorbemerkung

Im Rahmen der Arbeit für die Beschreibung der Geschichte der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen in den Jahren 1933 bis 1943 habe ich das Buch von Bernard Barbey gelesen und die Stellen, welche die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und Oberstdivisionär Hans Bandi betreffen, herauskopiert und nachfolgend zusammengestellt. Für das Verständnis der Zusammenhänge wichtige Passagen sind gelb markiert.

1940

Sonntag, 16. Juni 1940, Seite 17

... Der Generalstabschef telefoniert dem General; soeben sind an die zehn deutsche Saboteure verhaftet worden, die anscheinend auf unseren Flugplätzen und in den Anlagen von Altdorf arbeiten sollten.

Donnerstag, 20. Juni 1940, Seite 20

Herr Pilet-Golaz zeigt dem General eine Note, die soeben vom deutschen Gesandten Köcher überreicht worden ist. Pilet verhehlt seine Besorgnis über diese Note nicht. Sie legt in tendenziöser Weise den Ablauf der Luftkämpfe anfangs Juni dar, an der Nordwestgrenze, als unsere Jagdpiloten deutsche Flugzeuge angriffen und einige davon abschossen, teils auf Schweizer, teils auf französischem Gebiet. Über die anschliessende Unterhaltung ein geheimes, handschriftliches Protokoll aufgesetzt, das ich dem General übergebe.

Montag, 1. Juli 1940, Seite 24

Henry Vogel, Verbindungsoffizier zwischen dem Armeestab und dem Bundespräsidenten telefoniert mir, um mir zu melden, dass wir um vier Uhr erwartet werden. Bei der Ankunft in der Wohnung des Bundespräsidenten empfängt uns Logoz etwas geheimnisvoll, um uns darzulegen, worum es sich handelt: immer diese Luftkämpfe von Anfang Juni ... Die deutsche Gesandtschaft verweigert Isler (Stabschef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen) und Magron (Instruktionsoffizier, Kommandant des Flieger-Regimentes 2) die Visen; die beiden sollten dienstlich nach Berlin reisen. Wieder ein geheimes, handschriftliches Protokoll verfasst, wie am 20. Juni, für das Archiv des Generals bestimmt.

Sonntag, 14. Juli 1940, Seite 29

In Abwesenheit des Generals telefoniert mir Bandi, der Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, um mir seinen Besuch anzukündigen. Ich beeile mich, ihm zu erklären, dass ich mich zu ihm begeben werde. Erzieht es aber vor, selber zu fahren. Ich finde ihn aufgebracht. Zuerst einmal wegen des gestern erhaltenen Befehls des Generals, einige Elemente der Fliegerabwehr an die Heeresseinheiten auf der vorgeschobenen Stellung abzugeben, ein «Opfer», das ihm unannehmbar scheint. Zweitens hat er einen scharfen Streit mit Fierz, dem Chef der Kriegstechnischen Abteilung, dem Bandi die Schuld am Mangel an Fliegerabwehr und namentlich an 20-mm-Oerlikoner-Kanonen zuschiebt. Lange Ausfälle.

¹ Barbey, Bernard, Fünf Jahre auf dem Kommandoposten des Generals. Tagebuch des Chefs des persönlichen Stabes General Guisans 1940–1945. (Verlag Herbert Lang & Cie), Bern 1948.

Donnerstag, 25. Juli 1940 (Rütlirapport), Seite 30

Ein Salonwagen wird dem Schnellzug nach Luzern angehängt. Der Generalstabschef steigt in Gümligen ein. Wir treffen Lardelli, Kommandant des 1. A.K., Bandi, Kommandant der Flieger und Flab, Combe und Borel, die Kommandanten der 1. und 2. Division, Jordi, Kommandant der neuen Leichten Division.

...

Die Offiziere stellen sich auf: vorn die vier Korpskommandanten Lardelli, Prisi, Miescher, Labhart und der Kommandant der Flieger und Flab, Bandi. Hinter ihnen die Divisionäre und ihre Untergebenen. Miescher, der Dienstälteste, tritt zum Oberbefehlshaber und meldet ihm das Korps der hohen Offiziere. Der General ergreift das Wort: «... Ich habe Wert darauf gelegt, euch an diesem historischen Ort, auf dem für unsere Unabhängigkeit symbolischen Boden zu versammeln, um euch über die Lage zu orientieren und mit euch als Soldat zu Soldat zu reden. Wir befinden uns an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Es geht um die Existenz der Schweiz. ...»

Mittwoch, 7. und Donnerstag, 8. August 1940, Seite 35

...

Um Mitternacht kommen wir in Dübendorf an. Bandi erwartet uns mit seinem Stabschef, Meyer, bei einem Nachtessen, das auf blumengeschmückter Tafel serviert wird, wie für einen Star. Komische Auffassung, so den Oberbefehlshaber zu empfangen. Bandi spricht von der Flab, die er ganz unter seinem unmittelbaren Befehl behalten möchte. Aber warum bliebe denn diese Waffe in der Hand dessen, der sie instruieren soll, und würde sie nicht, wie die anderen auch, den Heereseinheiten zugeteilt, die sie so bitter benötigen?

Um zwei Uhr früh schlafen gegangen, um sechs Uhr aufgestanden, um das Fluggelände zu besichtigen, dem gewisse Tarnungen das Aussehen eines Zivilflugplatzes nicht zu nehmen vermögen.

...

28. August 1940, Seite 41

...

Erste Nachtflüge der RAF über Italien. Die Bomber folgen dem Aarelauf. Unsere Flab schießt: Feuerwerk unter Sternschnuppen.

...

Anfang September 1940, Seite 43

Bonna (Minister Bonna war Chef der Abteilung für Auswärtiges im Eidgenössischen Politischen Departement) teilt mir mit, dass Deutschland den Gesandten Köcher beauftragt hat, eine Demarche bei Bundespräsident Pilet zu unternehmen. Während Isler und Magron im Juni die Einreise verweigert wurde, als sie das Verhalten unserer Flieger in den Grenzkämpfen erläutern sollten, wünscht das Reich jetzt, dass wir eine Mission entsenden, um gemeinsame Massnahmen zur Verhinderung der britischen Luft raids zu ergreifen. Bandi legt dar, warum er sich aus technischen Gründen allen Nachtjägeroperationen widersetzt, und in Anbetracht unserer Kampfmittel hat er vollständig recht. Es ist zum Mindesten merkwürdig, worauf ich Bonna hinweise, dass die Deutschen bis jetzt in der ganzen besetzten Zone Frankreichs weder mit Jägern noch mit Flab eingreifen.

19. September 1940, Seite 47

...

Mittagessen in Hurden, auf dem Seedamm, mit dem Bundespräsidenten, den Bundesräten Minger und Etter und Hans Bracher. Von da bis zum Abend sind wir «unzertrennlich». Bandis Flugzeuge, die über den Standort der Offiziellen stets gut unterrichtet sind, zeichnen einen anmutigen Kreis um uns herum, der wie improvisiert aussieht und die stillen Wasser,

die grünen Ufer der Ufenau, die beiden Kirchtürme und die Obstgärten von Lachen streift. Wenn sie ihrer Höflichkeitspflicht Genüge getan haben, werden sie sich auf den schönen Rollbahnen von Dübendorf, auf dem Flugplatz, absetzen. Aber wer sorgt für die Herrichtung der Flugplätze im Reduit? ...

Mittwoch, 6. November 1940, Seite 55

Vor der Abfahrt zur Übung die heikle Frage geregelt, die sich seit Langem stellt: die Bombardierungsflüge nach Italien wiederholten sich sozusagen Nacht für Nacht, sodass die «Verdunkelung» beschlossen wurde; sie wird morgen in Kraft treten.

...

Auf der Höhe von Greyerz endlich wohnen wir dem Angriff gegen die vom Regiment 2 verteidigten Stellungen bei. Nicht nur bei den angegriffenen Truppen übt das Angriffsdetachement eine heilsame Wirkung aus, sondern auch bei den Leichten Truppen, die die Einheiten dafür gestellt haben und die ihre Methoden überprüfen müssen, ferner in der Flugwaffe, wo das Detachement das grundlegende Problem der Zusammenarbeit zum Angriff auf Bodenobjekte stellt, das noch schlecht gelöst ist.

Die beiden Waffenchefs, Jordi und Bandi, scheinen beide etwas überrascht durch das improvisierte Experiment mit Elementen der Waffen, die sie instruieren sollen. Auf allen unseren Schlachtfeldern treffen wir diese beiden vor dem Kriege auf eine so widerspruchsvolle Weise zu Herren über unsere Kavallerie und unsere Flugwaffe beförderten Artilleristen, die mit besorgter Stirn versuchen, sich dem General zu nähern und ihm lange Vorträge zu halten, die ihn ganz offensichtlich langweilen. Der Generalstabschef folgt der Übung ebenfalls, in Nachdenken versunken, auch er ein bedeutender Artillerist, aber stets bereit, mit seltener geistiger Unabhängigkeit die neuen Seiten der Zusammenarbeit der Waffen zu erfassen.

...

1941

22. Februar 1941 und folgende Tage, Seite 73

'''

In Schwyz, auf dem Kommandoposten des 4. A.K., hat Labhart in schlüssiger Weise nachgewiesen, dass seine Front, die von entscheidender Bedeutung ist, ungenügend ausgestattet ist, vor allem im Abschnitt der 6. Division. Er wiederholt die Aussetzungen an der unauffindbaren Fliegerwaffe und der unzureichenden oder von der Geländeverteidigung beanspruchten Flab. Er hat vollständig recht. Sein Stabschef Germann legt mir dafür Beweise und Anhaltspunkte vor.

...

Unsere Rundfahrt im Glanz eines Frühlingsschnees auf dem K. P. der 7. Division in Einsiedeln beschlossen, wo Frick ein Morgarten vorbereitet hat – das genial ist, wenn Rot seine Flanke dazu hergibt – und der 6. Division, wo Constam die allgemeine Klage über das Ungenügen der Flab, die von Bandi konfisziert wird, bestätigt. Ich stelle ihm die Frage, welches Verhältnis seiner Ansicht nach im gegenwärtigen sehr empfindlichen Abschnitt gerechtfertigt wäre; er nennt mir 36 Geschütze, die in Gruppen zusammengefasst würden. Diese wohlüberlegte Zahl gibt uns eine Grössenordnung für die Studien und kommenden Beschlüsse.

...

Der Generalstabschef hält einen Vortrag, der dreieinhalb Stunden dauert und alles behandelt, ausgenommen die Kritik der von den Parteikommandanten gefassten Beschlüsse. Es fragt sich, ob er nicht zulang war. Wie dem auch sei, ich verstehe jedenfalls nicht, dass das unter den heutigen Umständen vielen, jungen und weniger jungen, deutschschweizerischen und welschen Offizieren «unerträglich» (sic!) schien. Denn dieser Vortrag enthielt alle Augenblicke bedeutsame Hinweise, deren Erwähnung allein die anwesenden Kommandanten

und ihre Stäbe veranlasste, ihre Urteile zu revidieren. Die Art und Weise des Vortrages war freilich eintönig.

Der General geisselte die Abkapselung der Flieger und Flab. Bandis Gesichtsfarbe rötete sich. Wenn er jetzt den Sinn dieser Worte nicht erfasst hat! Aber wenn er ihn erfasst hat – ist er Manns genug, daraus die Konsequenzen zu ziehen? Der General würdigt anerkennend die Arbeit des Nachrichtendienstes. Schliesslich verurteilte er die Haltung der Kommandanten, die sich erlauben, vor ihren Untergebenen oder Schülern die Entscheide des Oberkommandos zu kritisieren: eine deutliche Anspielung auf das Geraune und die Umtriebe der Däniker und Konsorten.

..

Seite 75

...

Borel erkundigt sich nach dem Ursprung der Warnung, die der General kürzlich in Worb den Offizieren zukommen liess, die die Beschlüsse des Armeekommandos kritisieren. Er möchte wissen, wen diese Worte im Besonderen angehen. Wille? Nicht einmal. Ich berichte ihm von den Intrigen Dänikers, den er kaum verdächtigte.

Er äussert mir gegenüber seine Meinung noch zu ganz verschiedenen Punkten: Missbräuche der verflochtenen Organisation «Sport und Freizeit» des 1. A. K., die Notwendigkeit, unsere Anstrengungen mehr der Flab als der Flugwaffe zuzuwenden; Ungenügen der Mittel der Leichten Division, um ihren Auftrag gemäss Operationsbefehl erfüllen zu können. ...

Interlaken, 1. April 1941, Seite 80

Die Flugwaffe unternimmt eine letzte Anstrengung, um die Flab in der Hand zu behalten, und das trotz der vom General verkündeten Auffassung anlässlich der Besprechung nach der operativen Übung. Merkwürdig, festzustellen, wie Kommandanten, die scheinbar in Sachen Detail- und Formaldisziplin am sichersten im Sattel sitzen, sich wenig um ihre Rangstufe kümmern.

Den General zu einer Inspektion des Flugplatzes Dübendorf begleitet, wo eine eisige Bise bläst. Schöner Gesamteindruck, ohne Zweifel, von der Haltung der Offiziersschüler, die vorgeführt werden. Aber wozu dieser Drill, diese sogenannten Aufmerksamkeitsübungen, die eine Phalanx junger Männer miteinander zu ganz verschiedenartigen und gegensätzlichen Bewegungen zwingt? Worum handelt es sich in Wirklichkeit? Doch darum, Luftkämpfer, Krieger aus ihnen zu machen! Dieses Ballett-Schauspiel entbehrt sicher nicht eines gewissen Stils, aber es ist geist- und seelenlos. Man zöge es vor, etwas vom Luftkampf zu hören und vernimmt nur das Lob des rhythmischen Appells. Nachher in der «Theorie»-Stunde der Aspiranten. Der Lehrer entwickelt die offizielle Lehre: die Flab gehört zur Flugwaffe. Und der General stellt folgende Frage: «Die Flugplätze in Ehren – aber was soll die Flab vor allem verteidigen?»

Antwort eines Aspiranten: «Die Infanterie, die Truppe, die Mobilmachungsplätze ...»

Erfreuliche Überraschung: Theorie bleibt Theorie, aber der gesunde Menschenverstand der künftigen Offiziere verliert sein gutes Recht nicht.

Der General hat den Befehl unterzeichnet, der den Armeekorps einen beträchtlichen Teil der Flab zuteilt. Bedeutsamer Fortschritt. Man möchte die Fahnen heraushängen, wenn nicht verheerende Nachrichten aus Jugoslawien kämen.

15. April 1941, Seite 81

Vor zahlreicher Zuschauerschaft - die Bundesräte Kobelt und von Steiger, die Mitglieder der Vollmachtskommissionen, die kantonalen Militärdirektoren und die Heereseinheitskommandanten - hat die Fliegerei als grosses Schauspiel eine ihrer «Demonstrationen» aufgezogen. Am Ufer des Neuenburgersees, bei Chevroux, wohnen wir unter einer spärlichen Sonne, die

die Farben des Neuenburger Ufers enthüllt, einem Fliegerschiessen mit Maschinengewehren auf feste oder bewegliche Ziele und der Darstellung von Luftkämpfen bei.

Ausgezeichnete technische Ergebnisse: sichtbarer psychologischer Erfolg bei mehreren Zuschauern. Und doch ... Diese Flugzeuge, die starten, sich in der Luft wenden und kämpfen – worauf basieren sie? Wo ist ihre unmittelbare Sicherheit? Über welche Aktionsmöglichkeiten verfügen sie, wenn wir plötzlich angegriffen werden wie Jugoslawien? **Darüber mit mehreren Fliegerkameraden diskutiert, alle gleicher Meinung:** die Flugplätze ausserhalb des Reduits würden, ungenügend in der Zahl und der Ausrüstung und Verteidigung nach, vielleicht zwei, drei Tage halten können. So bestünde die grösste Sicherheit für unsere Luftwaffe in ihrem gegenwärtigen Zustand noch darin, so rasch als möglich aufzusteigen. Und unter der günstigsten Annahme würden ihr Dasein und ihre Wirksamkeit auf zwei, drei Tage begrenzt sein, indem sie in einem raschen decrescendo stürbe. Ihr Auftrag wäre die Selbstaufopferung ...

Von vorne anfangen, im wahren Sinne des Wortes. Zuvorderst aber steht die Personenfrage ... Der General stimmt zu. Aber, ganz Fair Play, will er keine Geschichte daraus machen, bevor der heute verantwortliche Chef in die Lage versetzt worden ist, selber zum Rechten zu sehen.

Daran denken, dass die Aufgabe des Generalstabsoffiziers vor allem darin besteht, die Voraussetzungen der Beurteilung und Entscheidung für den Chef zusammenzustellen. Und die des Chefs, **die Ungeduld der «Jungtürken» zu bremsen.** Wenigstens versuchen, zu überlegen. In aller Aufrichtigkeit.

Montag, 25. Mai 1941, Seite 86

In Payerne; der General kurzerhand entschlossen, den Obersten Magron, Kommandanten des Fliegerregimentes 2, zu befragen.

Ich kannte ihn noch nicht. Sein sonnverbranntes Gesicht, diese Mischung von Energie und Scheu, die, wie ich vermute, das Krampfhaft, Abgehackte seiner Sprechweise bewirkt, und dann, mit diesem romanischen Namen, dieser merkwürdige deutsche Akzent.

Frage des Generals: «Wie lautet Ihr Kriegsauftrag?» Magron setzt auseinander, dass er ihn erst seit einigen Tagen durch eine «mündliche Orientierung» kenne. «Und vorher?» Vorher? Wie hätte Magron wissen sollen, was er im «Ernstfall» zu tun gehabt hätte? Wo, wann und wie hätte er sein Regiment zusammenfassen sollen? Um einige Operationen durchzuführen? Unter diesen Bedingungen wäre die beste Lösung, wie er sagt, die folgende: «Hier in Payerne bleiben, um die Zerstörung des Flugplatzes sicherzustellen.»

Offenbar! Man glaubt zu träumen. Und doch ist Magron derjenige seiner drei Regimentskommandanten, gegen den der Chef der Flugwaffe am wenigsten feindselige Gefühle und Verdacht zu hegen scheint. Woher kommt diese krankhaft eifersüchtige Auffassung, Geheimnisse für sich zu behalten? Wohin führt sie uns?

«Wie lange könnten Ihres Erachtens unsere Luftoperationen andauern?» «Höchstens drei Tage, Herr General.» **So bestätigt die Auffassung Magrons diejenige anderer Flieger, mit denen ich mich einige Tage vorher unterhielt.**

Magron hat nur mit Hemmungen gesprochen, vielleicht überrascht und ohne Zweifel darunter leidend, zwischen der Treue zu seinem Kommandanten und der Pflicht, dem Oberbefehlshaber die Wahrheit zu sagen, hin und her gerissen zu werden.

1942

Montag, 20. Januar 1942, Seite 115

...

Oberstkorpskommandant Miescher wird beauftragt werden, die Untersuchung über die Organisation und die Führung der Flieger und Flab durchzuführen. Schon allzu lange häufen sich die Tatsachen, die Anzeichen, die Zeugnisse und Aufforderungen.

Heikle Redaktion: die Ausdrücke, die die Aufgabe umreissen, den Gegenstand der Untersuchung, ihr Wesen, die Untersuchungsmöglichkeiten und Methoden erwogen, die zu diesem Zwecke Miescher zur Verfügung gestellt werden.

Könnte oder sollte der General diese Aufgabe selber übernehmen?

Ich glaube nicht, dass sie seinem Rang nicht entspräche, aber sie wird während Wochen oder gar Monaten die ganze Aufmerksamkeit und alle Kräfte dessen, der sie übernimmt, beanspruchen. Mit seiner unbestrittenen geistigen Unabhängigkeit, seinem berühmten kritischen Sinn und dem Gewicht eines Korpskommandanten wird Miescher der richtige Mann sein. Die Wahl seiner Person ist umso mehr angezeigt, als zwischen dem General und ihm keine besondere Zuneigung besteht.

19. Februar 1942, Seite 116

Wir haben Miescher in seinem Ruhestand in Basel aufgesucht. Er wohnt nicht in einem alten Patrizierhaus, wie man sich vorstellen könnte, sondern in einer recht langweiligen Villa beim Bahnhof. Er empfängt uns vor einem neuen Bild, das ihn in Naturgrösse in Uniform zeigt, in einer Skala von kalten Farbtönen, resedagrün und violett. Anfänglich sehr zurückhaltend und sogar mit gerunzelter Stirn, wie seine grauen Augen, wie sein Gesicht, gelber als im vergangenen Jahr. Nach und nach tritt er indessen aus sich heraus, in dem Masse, wie er begreift, worum es sich handelt, seine ersten grundsätzlichen Vorbehalte anbringt und darlegt, was er seit Langem denkt über gewisse Vorkriegsernennungen und die Fähigkeit gewisser Kommandanten. Sein Gedächtnis ist zuverlässig; er ruft mit Heranziehung von Beweismitteln Urteile und Voraussagen, die er seinerzeit aussprach und denen die Ereignisse recht gegeben zu haben scheinen, genau in Erinnerung.

Wird er die neue Aufgabe, die ihm vorgeschlagen wird, annehmen? Der General hat zwei Lösungen vorgesehen: die Erste wäre ein Studienauftrag im weit gespannten Rahmen der Probleme der Armee reform, unter denen die Flieger und Flab vordringlich wären; die zweite würde nur der Organisation und Führung dieser Waffe gelten, in Anbetracht der Missstimmung oder der gegenwärtigen Krise. Miescher nimmt schliesslich die zweite Lösung an. Der General verabschiedet sich erleichtert und sogar befriedigt, ohne dass in der Unterredung zwischen den beiden Chefs, mangels gegenseitiger Zuneigung, sehr viel Natürlichkeit oder Herzlichkeit vorhanden gewesen wären.

Während der Rückreise sprechen wir ausführlich über diesen Auftrag und die Art und Weise, wie er nun in den für den Chef des Militärdepartements, den Generalstabschef, den Kommandanten Flieger und Flab bestimmten Berichten umschrieben werden soll. Ich mache mir Notizen.

Man arbeitet gut, äussert sich frei und vertrauensvoll in diesem Erstklassabteil, das uns für die langen Reisen im Winter reserviert ist.

...

Mittwoch, 27. Mai 1942, Seite 124

Der General hat mir den eben eingegangenen Bericht Mieschers überreicht. Er enthält unter anderem eine eindrückliche Diagnose über folgenden entscheidenden Punkt: die Isolierung, in der sich der Kommandant Flieger und Flab und sein Stabschef absondern, um zu arbeiten. Miescher weist den psychologischen Gründen den ihnen zukommenden Platz, nämlich den Ersten, an. Und die Schlussfolgerung scheint klar, auch dann, wenn sie nicht ausdrücklich ausgesprochen wird. **Der Bericht ist in seiner Gesamtheit von hoher Gesinnung und zeitweise geradezu von einer stolzen Haltung. Miescher hat sich auf die notwendige hohe Ebene begeben, von der aus sich die Sicht abzeichnet. Immerhin erkennt man, warum dieser Bericht an sich nicht das entscheidende Mittel sein kann, das die Eiterbeule zum Platzen bringen würde: es ist sein unbestimmtes Wesen als Zwischending zwischen Studie und Untersuchung. Die Unterebenen konnten nicht systematisch befragt, noch ausreichend geschützt werden, dass sie alle ohne Furcht hätten sprechen können.**

Alles in allem ist der Bericht Mieschers ein wesentlicher Bestandteil, ohne den es unmöglich wäre, irgendetwas zu unternehmen, der aber noch keine Schwierigkeiten beseitigt.

25. Juni 1942, Seite 127

Konferenz im Armeestab: Der General, Huber, Combe, Strüby (in Vertretung Corbats), Rathgeb (vertritt Dubois), Gonard und ich. Masson gibt eine Lagebeurteilung, die in den Akten noch fehlte. Er untersucht die Erscheinungsformen und Aussichten einer alliierten Landung. Zwischen den möglichen Landungsorten (Norwegen und Nordseeküsten, Halbinsel Cotentin oder Bretagne, Golf von Gascogne, französische oder italienische Mittelmeerküsten) hält er den Ersten für den wahrscheinlichsten. Aber die andern wären die gefährlichsten für uns, im Verhältnis zur unmittelbaren Bedeutung, die der Gotthard gewänne.

(WD: ohne Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen).

15. Juli 1942, Seite 134

...

Ein Brief des Generals bringt Bandi die Schlussfolgerungen der Untersuchung Mieschers zur Kenntnis. Inzwischen fahre ich fort, gemäss den Weisungen des Generals, die Kommandanten der Fliegerwaffe zu sprechen, planmässig Beobachtungen, Kritiken, Anregungen und gleichzeitig die Erfahrungen der Luftwaffe der Kriegsführenden zu sammeln. Aus diesen Unterhaltungen und diesen Studien hebt sich nach und nach eine begrenzte Zahl von klaren Gedanken ab, die uns helfen werden, in grossen Strichen den Auftrag zu zeichnen, den unsere Flieger – mit ihren geringen gegenwärtigen Mitteln und der bescheidenen Verstärkung in nächster Zeit – erfüllen sollten und erfüllen könnten in der Schlacht, die wir zur Verteidigung des Reduits zu führen hätten. Vor allem das Eingreifen zur Unterstützung der Erdtruppen durch Bodenangriffe auf feindliche Elemente, wann und wo diese sich in Schwierigkeiten befänden. Die anderen Aufgaben – operative Aufklärung, zusammengefasster Einsatz gegen die feindliche Luftwaffe – stehen für den Augenblick in keinem Verhältnis zu unseren Mitteln. Alles hängt ab von Ausbildung, Training, Bodenorganisation, Flugzeugbau, Bewaffnung.

Ich stelle mit lebhafter Genugtuung fest, dass sich in unserem Vorbereitungsstand ohne Führungnahme mit fremden Luftwaffen tatsächlich eine Art einheitlicher Auffassung ergibt zwischen den besten Elementen unserer Fliegerkadern und im Falle von Meinungsverschiedenheiten mühelos eine Verständigung gefunden wird. So entsteht vorläufig über einige wesentliche Punkte eine einheitliche Doktrin, die uns fehlte. Wenn wir vor Beginn der Feindseligkeiten oder vor Ende dieses Krieges dazu kommen, eine kleine «Luftmacht» zu bilden – wie die Engländer sagen –, die auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, so wird diese Luftmacht in der Vereinsamung, in der wir uns befinden, ohne Verbündete geschaffen worden sein und in einem gewissen Masse dank einem Geiste der Überprüfung und Opposition gegen ihren gegenwärtigen Kommandanten. Das sei ohne Paradoxon ausgesprochen.

Schliesslich, wenn wir, wie das jetzt zu geschehen hat, im Innern des Reduits in genügender Zahl Landungs- und Werkplätze schaffen, kurz die Bodenorganisation, die uns noch fehlt, werden wir imstande sein, die einzige Unterstützung zu erhalten, auf die wir in unserer eingeschlossenen Lage hoffen dürften: **diejenige einer fremden Flugwaffe.**

Freitag, 7. August 1942, Seite 138

Konferenz im Armeestab, unter dem Vorsitz des Vorstehers des Eidgenössischen Militär-Departements. Posten für Posten werden die Kreditbegehren, für die Bewaffnung, die Kriegsmaterialbeschaffung und Ausrüstung diskutiert, in Anwesenheit des Generals, Hubers, Combes, Muntwylers, des Chefs der Sektion Material und Technik, Furrers, des Chefs der KTA und seiner Mitarbeiter von Wattenwyl und Hess, Bandis und seines Stabschefs Meyer.

Herr Kobelt präsidiert lebhaft und genau. Er legt die Zahl von fünf Milliarden dar, die heute die Gesamtheit unserer Militärausgaben darstellt; er beruft sich auf die Befürchtungen des «Landes», die unvermeidlichen Widerstände im Parlament. Der General ruft in Erinnerung,

dass wir uns in der Lage der «Kriegsdrohung» befinden; Huber verteidigt die Reduitlösung und begründet ihre Erfordernisse.

Bei der Inangriffnahme des Postens Flugwaffe belebt sich die Diskussion und gerät auf Abwege; über das Programm der Flugzeugkonstruktionen entsteht eine Auseinandersetzung zwischen Bandi und Furrer.

Worum handelt es sich? Wenn wir jetzt ungefähr wissen, was wir mit unseren gegenwärtigen Flugzeugen tun wollen und können – weil der General es umschrieben hat –, wieso dann von Konstruktionen und Krediten sprechen, da wir nicht wissen, was mit unseren zukünftigen Flugzeugen tun? Einmal mehr bezahlen wir jetzt die Kosten unseres Ausweichens vor den Luftproblemen in der Vorkriegszeit.

Und vor allem fragt man sich beim Anhören dieser Auseinandersetzung, was sie nützt, solange die Kommandokrise, die jetzt unsere Flieger und Flab heimsucht, nicht gelöst ist. Ich blicke um den grünen Tisch herum: wo sind die Flieger? Huber, Bandi, Furrer, Muntwyler, Wattenwyl, Hess ... alles Artilleristen. Dass uns doch, lieber Gott, ein Flieger vom Himmel fiele, und dann wären wir in der Lage, über Fliegerfragen zu sprechen!

...

Donnerstag, 3. September 1942, Seite 140

Neue von Bandi organisierte Demonstration in Chevroux, in Anwesenheit der Bundesräte Wetter und Kobelt, des Armeestabs, der Heereseinheitskommandanten und einiger Pressevertreter. Es fängt mit einer «formellen» Übung der Flab an – Begriff und Wort sind überholt in der Zeit, in der wir leben – der Schiessen auf bewegliche und feste Ziele im See folgt. (Erinnerungsblatt auf der nachfolgenden Seite aus dem Archiv WD.)

...

16. Dezember 1942, Seite 156

Denis van Berchem tritt in den Kommandoposten ein. Er wird die Funktionen eines zugeteilten Generalstabsoffiziers versehen. Ich setze grosse Erwartungen in ihn.

...

Bei der Rückkehr nach Bern begibt sich der General in das Bureau des Chefs des Eidgenössischen Militärdepartements und spricht mit über seine Schwierigkeiten mit dem Kommandanten Flieger und Flab. Entlassung kommt nicht infrage:

«... dieses Kreuz müssen wir gemeinsam tragen ...» äussert sich Bundesrat Kobelt.

...

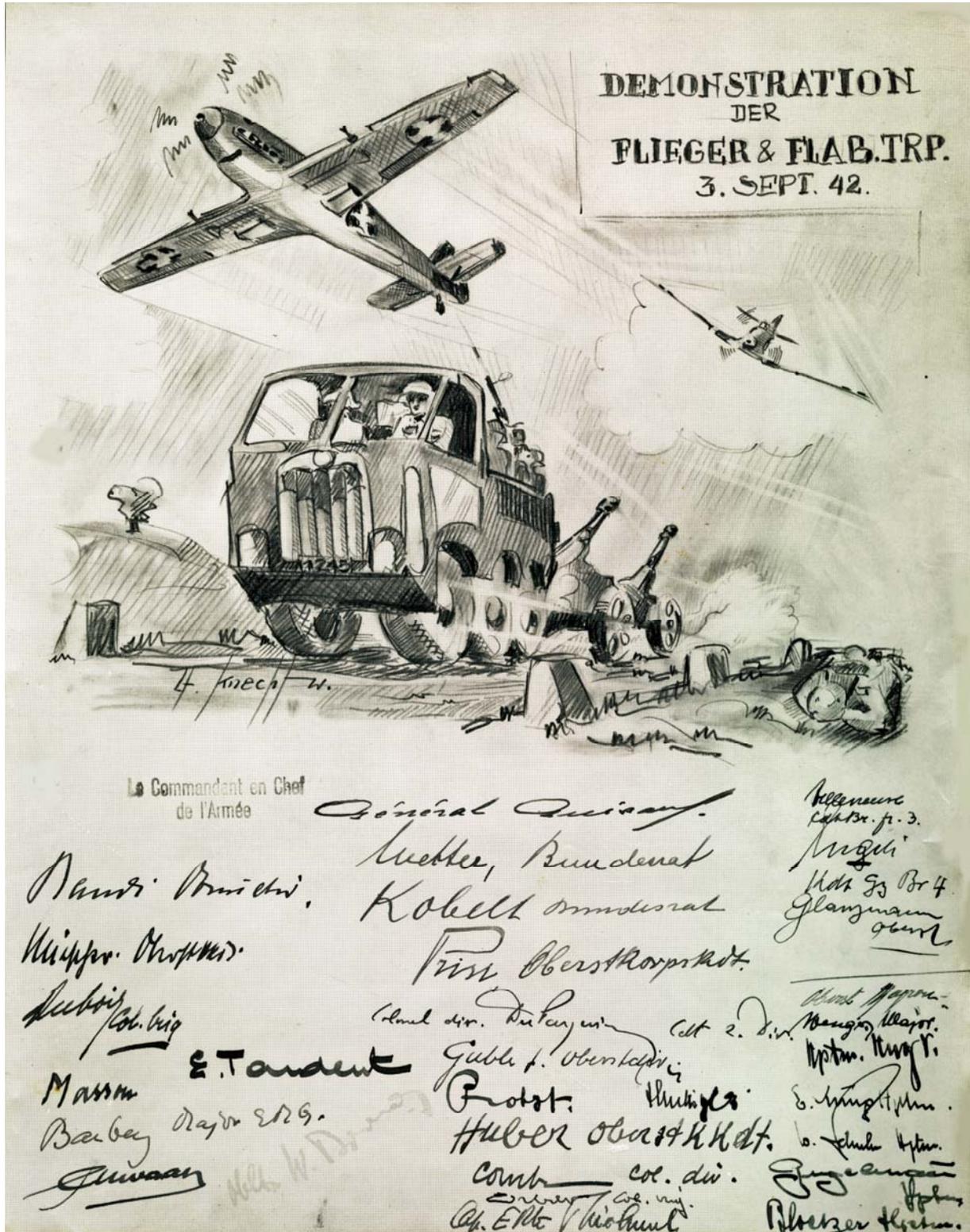
1943

Sonntag, 10. Januar 1943, Seite 160

Schmutziger Schnee über Interlaken. Mit van Berchem an den neuen Weisungen für die Flugwaffe gearbeitet. Was uns hilft, dem General die Unterlagen, die er von uns verlangt, zu beschaffen, das ist die fast einstimmige Meinungsäusserung, die wir bei den Fliegern aller Grade der Hierarchie eingeholt haben. Es wird zwei Texte geben: die eigentlichen Weisungen und ein Bericht über die Ausbildungsziele und -methoden.

Man muss sich erreichbare Ziele setzen, sich damit abfinden, dass sich vorläufig unsere Flieger mit ihren armseligen Mitteln der bescheidenen Aufgabe widmen, die im Wesentlichen in der Unterstützung der Erdtruppen besteht. In dem auch seinerseits begrenzten Rahmen unserer gegenwärtigen schweizerischen Manövermöglichkeit des Reduits. Den Gegner am Boden angreifen, an den Punkten und in den Augenblicken, wo er in Schwierigkeiten gerät. Aber dafür sind unsere gegenwärtigen Mittel noch unzulänglich. Haben wir beispielsweise Bomben? Einfache Vorrichtungen, um sie von unseren Jagdflugzeugen aus abzuwerfen? Es fehlt alles, an Zahl und Qualität. Eine drahtlose Verbindung zwischen Erdtruppen und Luftunterstützung? Man hat sie abgelehnt oder nicht vorgesehen. Alles ist von vorne anzufan-

gen, zu ergänzen, neu zu schaffen. Zunächst die Flugplätze. Wenn man bedenkt, dass die wenigen Flugzeuge, über die wir verfügen, zur Stunde – Januar 1943 – im Innern des Reduits noch nicht vollständig auf Kriegsflugplätzen basieren können, die diesen Namen verdienen! Was hülfen uns die «Flughäfen» ausserhalb des Reduits? Dübendorf oder Payerne?



Erinnerungsblatt an die Demonstration der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen vom 3. September 1942 mit den Unterschriften prominenter Teilnehmer.

19. Januar 1943, Seite 160

Nicht die «Landesverteidigungskommission», sondern eine Konferenz, bestehend aus dem Generalstabschef, den Armeekorpskommandanten, dem Generaladjutanten, dem Unterstabschef Front und dem Chef der Operationssektion hat sich heute in Bern versammelt, um die Ablösungen zu besprechen.

(WD: ohne Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen).

4. März 1943, Seite 167

Der General ist in Begleitung von Marguth nach Arosa hinaufgefahren; ich arbeite hier mit Frey und van Berchem, der eben wieder eingerückt und beauftragt ist, alle neuen Beurteilungselemente zu verarbeiten, die seit geraumer Zeit über die Lage unserer Flab und ihre Verwendung gesammelt werden. Er bereitet einen Entwurf «Weisungen» vor, entsprechend denen, die die Flieger behandeln; in einem ebenso nüchternen Geist, ohne andere Absicht, als die Verwendung unserer beschränkten Mittel zu ordnen und sie später so gut als möglich zu ergänzen.

7. März 1943, Seite 169

Bandi schickt dem Chef des EMD (Exemplar Nr. 2) und dem General (Exemplar Nr. 3) ein Heft von 54 Seiten mit dem Titel «Memorial Flugwaffe, Frühjahr 1943». Es enthält ein Stück Vorwegnahme – der weitaus wichtigste Teil –, der stark von einem Werk des Generals Seversky inspiriert scheint. – Das Ganze ist in ein rückblickendes und aktuelles Plädoyer pro domo getaucht.

21. März 1943, Seite 173

Auf der Thuner Allmend zeigt die KTA (kriegstechnische Abteilung) heute Morgen eine Reihe neuer Tankabwehr- und Fliegerabwehrwaffen. Herr Kobelt nimmt mich beiseite.

...

Schliesslich spricht mir Herr Kobelt vom 34-mm-Flabgeschütz, das die KTA demnächst in Serienfabrikation herausbringen werde und dem er ein stärkeres Interesse der Armee wünschen möchte.

...

6. April 1943, Seite 174

Im Hotel «National» vereinigte die Konferenz Huber, Borel, Prisi, Labhart, Lardelli, Masson und Gonard. Der General entwirft in grossen Zügen das Bild der Lage, wie sie sich am Tage nach dem SOS-Ruf «Wiking» ergibt; dann erteilt er Masson das Wort, um so genaumöglich den Hergang der Alarme vom 18., 19. und 20. März zu beschreiben.

(WD: ohne Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen).

...

4. und 5. Mai 1943, Seite 176

...

Der General spricht mit ihm (WD: Huber) über die Schwierigkeiten, die er mit Bandi hat, der die Weisungen vom 12. Januar nur langsam und widerwillig befolgt. Huber gibt zu, dass im Kommando der Flieger «Fehler» vorkamen; aber er glaubt, Bandi wünsche loyal, diese Unzulänglichkeiten zu beheben. Damit verteidigt er seinen alten Kameraden. Was könnte man anderes, mehr oder weniger, dahinter vermuten?

Vom «Metropol» machen wir einen Sprung nach Wilderswil, in das Hotel, wo die Fliegertruppe seit einiger Zeit befehlsgemäss ihren allzu lange in Bern verbliebenen Kommandoposten eingerichtet hat. Bandi beklagt sich über die Übungsleitung, die ihn nach seinen Worten in einer peinlichen Ungewissheit lässt. In Luzern, wohin wir uns nachher begeben, empfängt

uns Miescher im «Schweizerhof» ... und gibt uns selber einen gewissen Mangel an Leben oder Interesse bei Beginn. In der Tat liest der umbeschäftigte Kommandant von Rot, Marcuard, den Entwurf eines Turnreglements, während sein Stabschef Corbat sich in ungenierten Bemerkungen ergeht und die roten Generäle, Probst, Gubler, Strüby, Schumacher, geruhlos ihre Figuren auf dem Schachbrett verschieben.

7. Juni 1943, Seite 180

...

Am Sonntagmorgen beschliessen wir die Fahrt im Abschnitt von Sainte-Croix. Auf der Fahrt nach Morges kommen wir dann auf die Fliegerprobleme zurück. Es hat keinen Sinn, irgendeinen Beschluss über die Anschaffung neuer Flugzeuge zu fassen, solange die Flugplatzfrage nicht ihre befriedigende Lösung gefunden haben wird. Diese Frage hängt nun aber einerseits von den erforderlichen Krediten (30-50 Millionen) für ihre Herrichtung, andererseits von der Art und Weise der Ausführung des Plans durch das Kommando Flieger und Flab ab und von den Ausführungsfristen.

...

29. Juli 1943, Seite 186

Der General, Vogel und ich waren gestern Abend auf dem Flugplatz Dübendorf, um den von Rihner geleiteten Nachtflugversuchen beizuwohnen. (Oberst Rihner, Instruktionsoffizier, kommandierte damals das Fliegerregiment 3.) Die Scheinwerfer zerrissen die Sommernacht, fingen die Flugzeuge in ihr Strahlenbündel auf und begleiteten sie. Der General hat sich lange mit Rihner und Hörning unterhalten. (Hauptmann Hörning, einer unserer besten Jagdpiloten, hatte sich in den Luftkämpfen des Frühlings 1940 ausgezeichnet.)

Diese Versuche zeigen, dass, wenn wir das Nachtflugtraining fortsetzen wollen, dies mit unseren gegenwärtigen Flugzeugen nicht zur Durchführung der Nachtjagd, sondern nur zum Training des Angriffs auf Bodenobjekte geschehen kann.

(WD: ohne Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen).

Im «Schwanen» in Rapperswil übernachtet. Heute Morgen über Walenstadt auf den Flumserberg, wo wir von Friedländer, dem Kommandanten des «kombinierten Schiesskurses Infanterie-Artillerie» empfangen werden.

Der Ausdruck und die Anlage eröffnen einen neuen Zeitabschnitt. Es handelt sich in der Tat nicht mehr darum, die Zusammenarbeit Infanterie-Artillerie zu instruieren – im Rahmen des Regiments oder Bataillons immer verbunden, sollten die beiden Waffen von der Beendigung der Rekrutenschulen an nur noch eine einzige bilden, sondern die Verbindung zwischen Luftstreitkräften und Fliegerabwehr. Wir sprechen mit meinen Kameraden vom Generalstab darüber, die dem Kurs angehören. Die meisten unter ihnen sind der Meinung, dass wir an Ort treten oder wiederkäuen. (In einem seiner Vorträge vor jungen britischen Offizieren, mehrere Monate vor Kriegsausbruch, erklärte General Wavell: «Heute muss ein Führer die Flugwaffe, die Panzer und die Flab zu verwenden wissen. Er muss imstande sein, die Luftstreitkräfte ebenso sicher zu handhaben wie die Erdtruppen. Es scheint mir bedeutungslos, ob dieser oder jener ideale Kommandant ein Soldat ist, der die Flugwaffe wirklich studiert hat oder ein Flieger, der die Landarmee kennt. Die Verbindung beider Kräfte ist es, niemals der Einsatz einer allein, die im zukünftigen Krieg zum Erfolg führen wird».)

...

14. Oktober 1943, Seite 190

Der General hat den Generalstabschef kommen lassen und ihm den Brief gezeigt, den er dem EMD geschrieben hat, um die Ersetzung Bandis zu verlangen. Peinlich und heikel wegen der Freundschaftsbeziehungen, die Huber und Bandi verbinden.

Huber, sagt mir der General, hat sich nicht «gesträubt» gegen diese Massnahme. Aber es lag ihm daran, die Anstrengungen zu unterstreichen, die seiner Auffassung nach Bandi unternommen hat, um die Weisungen des Generals zu befolgen.

So ist alles in Ordnung, so gut als möglich.

15. Oktober 1943, Seite 190'

Eisige Fahrt im offenen Wagen über den Brünig, um der Konferenz der Korpskommandanten beizuwohnen. Prisi, der sie auf seinem Kommandoposten in Luzern empfing, hatte am Eingang des «National» eine Ehrenwache kommandiert. In einem Salon des Erdgeschosses versammelt der General Huber, Borel, Prisi, Lardelli, Labhart, Marcuard, Bandi, Combe und Dollfus, mit Ernst und Kobold von der Operationssektion, um den grünen Tisch. Durch die Rauchwolken des traditionellen Tabakskollegiums hindurch wird der Hafen sichtbar, wo die Dampfer der Herbstkurse sich wie Ungetüme drehen. Combe ist der Einzige, der nicht raucht und ergeben den Rauch der anderen einatmen muss.

20. Oktober 1943, Seite 192

Der General hat gestern Herrn Kobelt gesprochen. Sie haben sich über den Weggang Prisis und Lardellis, und – aus anderen Gründen – Bandis geeinigt. Dagegen sind sie nicht einig über die Wahl ihrer Nachfolger.

27. Oktober 1943, Seite 193

Der General hat Bandi, der mit der erwarteten Heftigkeit reagiert, empfangen. Bandi schimpft über die Menschen, die Institutionen und die Sitten, gegen seine Untergebenen und ganz besonders gegen den persönlichen Stab des Generals. Das ist ganz begreiflich, in einem gewissen Sinne ...

4. November 1943, Seite 195

Konferenz der Korpskommandanten im Bundeshaus.– ... Ich habe eine peinliche Pflicht zu erfüllen ... und der General kündigt den bevorstehenden Weggang Prisis und Lardellis an, deren Gesichter zusammenzucken; dann denjenigen Bandis, der nicht an der Konferenz teilnimmt. ... Ein heikler Punkt, für mich, in dieser Sache: der General ist entschiedener Anhänger einer deutlichen Verjüngung, und so bin ich gezwungen, ihm natürlicherweise in den meisten Fällen von meinen Kameraden im Generalstab zu sprechen und ihre Eignung zu loben.

9. November 1943, Seite 196

Ein guter Tag. Die Mutationen sind in den grossen Linien festgelegt. Wir glauben bereits zu wissen, dass der Bundesrat keine Einwendungen erheben wird, im Gegenteil. Rihner wird die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen kommandieren mit dem jüngeren Primault als Stabschef.

Am Plan einer feierlichen Kundgebung gearbeitet, die die Bedeutung dieser Beförderung unterstreichen und in Sempach stattfinden wird.

Ein guter Tag, tatsächlich!

19. November 1943, Seite 197

Zusammenkunft mit Rihner auf dem Flugplatz Emmen. Er entwickelt uns seinen Reorganisationsplan für das Kommando Flieger und Flab und seine Vorschläge zur Regelung einer bestimmten Anzahl von Personalfragen; dann zeigt er uns eine amerikanische fliegende Festung, ein viermotoriges Boeingflugzeug, das unlängst von Dübendorf hierher gebracht wurde.

28. Dezember, Seite 201

...

In Erwartung der festgesetzten Stunde sind wir in einer Sempacher Wirtschaft eingekehrt. Der General schien bewegt. Wir haben einen Kognak getrunken mit Burnens und uns frei und herzlich unterhalten. Und dann haben wir den Weg nach dem Schlachtfeld unter die Füsse genommen. Vor dem Denkmal hat sich die Feier abgewickelt, wie wir sie in den Einzelheiten mit der wertvollen Unterstützung von Beat Frey festgelegt hatten. Dollfus hat die Feier «gemeldet». Der General ist auf die Stufen vor dem Denkmal getreten, vor dem sich die neu Beförderten aufgestellt hatten. Gübeli und Constam als Korpskommandanten; Corbat, Nager, Rihner, Dubois als Divisionäre; dann die neuen Brigade- und Regimentskommandanten. Dollfus rief die Kommandanten auf, die vor den General hintraten und mit dem Säbel grüssten.

...

1944

22. Januar 1944 Seite 205

Fahrt nach Bern mit dem neuen Kommandanten des 3.A.K. und seinem Stabschef Büttikofer. ... Rückkehr mit Rihner, der eben die Nachfolge Bandis übernommen hat. Eine massvolle, besonnene Natur, der die Jahre der halben Ungnade etwas Resigniertes verliehen haben. Aber die Spannfeder ist nicht gebrochen. Im Gegenteil, der neue Kommandant unserer Fliegertruppe weiss, dass er keinen Tag zu verlieren hat. Er geht vom Gedanken aus, dass wir noch vor dem Frühling in den Krieg hineingezogen werden könnten, und in der Ausführung seiner Reformen von einer strengen Dringlichkeitsordnung. Seine erste Sorge ist der Zustand des Materials: 50 Flugzeuge nur sind kampfbereit, auf 400 sogenannte Kriegsapparate; es fehlt an Bewaffnung, an Radiogeräten; zahlreiche Motoren müssen überholt werden.

...

7. März 1944, Seite 219

Der General fliegt im Fieseler-Storch über das Gelände. Er misst dem Verkehrsproblem eine um so grössere Bedeutung bei, als unsere Stäbe Mühe haben, sie zu begreifen. Ich fliege meinerseits mit Bullet, der eben in unseren Stab eingetreten ist für Gullotti und seinerseits ebenfalls wertvolle Unterstützung leistet.
(WD: Der General hat das Fliegen entdeckt!)

15. März 1944, Seite 220

Gespräch mit Primault, dem jungen Stabschef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Alles ist in Ordnung, mit einer Ausnahme: die unvermeidliche Verstimmung der in den letzten Jahren im Verhältnis zu den vorhandenen Apparaten überzählig ausgebildeten Piloten, die nach und nach aus den Kampfbeständen herausgenommen werden müssen.

Die grossen angelsächsischen Flüge über Süddeutschland vervielfachen sich. Wir glauben, sie werden fast pausenlos fortgesetzt werden bis zur Invasion, und diese Phase wird ungefähr ein bis drei Monate dauern. Gestern sieben erzwungene Landungen, heute deren zwölf. Es wird ein Problem, die gelandeten Bomber unterzubringen; dann die Gefahr von Unglücksfällen (am letzten Sonntag habe der Bahnhof Zürich nicht weniger als 10 000 Billette an Neugierige ausgegeben, die nach Dübendorf fuhren). Eine einzige mögliche Lösung: die internierten Flugzeuge demontieren. Das Kommando Flieger und Flab wird das direkt mit dem amerikanischen Militärattaché Legge ordnen.